

Jugendforscherkollektive: Leistung, Leistungsbedingungen, Einstellungen zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt ; Expertise

Fischer, Evelyne

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fischer, E. (1983). *Jugendforscherkollektive: Leistung, Leistungsbedingungen, Einstellungen zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt ; Expertise*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-383697>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

→ Peter z.k. Ma
bitte zurück geben

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG



J u g e n d f o r s c h e r k o l l e k t i v e
Leistung, Leistungsbedingungen, Einstellungen zum
wissenschaftlich-technischen Fortschritt

(Expertise)

Verfasser: Evelyne Fischer
Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. W. Friedrich

Leipzig, Dezember 1983

1. Einzelnde Bemerkungen

Die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts wird zunehmend zur Hauptaufgabe bei der Steigerung der Leistungsfähigkeit unserer Volkswirtschaft. "Unsere Partei geht davon aus, daß Wissenschaft und Technik die Hauptquellen für die Sicherung des Leistungswachstums auf dem Wege zu höherer Effektivität und Qualität der Arbeit und der ständigen Steigerung der Arbeitsproduktivität sind." (BÖRNERT, D.: Jugendforscherkollektive - was sind, sollen und können sie? In: Junge Generation 2/1983, S. 4).

Aufgabe der PDJ dabei ist es, das gelstige Potential der jungen Hoch- und Fachschulkader für die kommunistische Erziehung zu nutzen und in ökonomische Leistung umzusetzen. Ein Mittel dazu ist die Bildung von Jugendforscherkollektiven. Als Jugendforscherkollektive werden "Kollektive junger Hoch- und Fachschulkader und junger Neuerer in Kombination, Betrieben und wissenschaftlichen Einrichtungen, insbesondere in den Bereichen von Forschung und Entwicklung, Konstruktion, Projektierung, Technologie und Rationalisierungsmittelbau" bezeichnet. (Mitteilungen der Zentralstelle WM, Information Nr. 37 vom 29.7.1983). Aufgabe solcher Kollektive ist die eigenverantwortliche Lösung von Forschungs-, Entwicklungs- und Überleitungsaufgaben aus dem Plan Wissenschaft und Technik auf der Grundlage von Pflichtenheften. Sie stellen demit einen neuen, wirksamen Weg dar, Pfindigkeit und Ideenreichtum der jungen Absolventen im Kampf um Spitzenleistungen von internationalen Niveau zu aktivieren.

In Jugendforscherkollektiven verbinden sich hervorragend die Möglichkeiten zu politischer und fachlicher Arbeit und Weiterbildung. Spitzenleistungen von Weltniveau können nur erzielt werden, wenn die wissenschaftlich-technischen Anforderungen mit politischer Überzeugungsbereit, mit der Beziehung zu kommunistischen Verhältnissen eng verbunden werden. Hierbei kann und muß die PDJ ihren aktiven Beitrag leisten.

2. Zur Charakteristik der Population

Der vorliegende Forschungsbericht stellt einen speziellen Teilbericht zur Auswertung der Studie "Junge Intelligenz im Betrieb" dar. Erfasst wurden alle Mitglieder von Jugendforscherkollektiven, an einer Mitarbeit interessierte sowie uninteressierte junge Hoch- und Fachschulkader. In die Auswertung einbezogen sind 94 Mitglieder von JFK (etwa zu gleichen Teilen Engagierte und weniger Engagierte), 233 interessierte und 207 an einer Mitarbeit nicht interessierte junge Ingenieure. Diese Zahlen verdeutlichen die großen Reserven, die die Bildung von Jugendforscherkollektiven noch hat.

Unter den Mitgliedern von Jugendforscherkollektiven sind etwa zu gleichen Teilen junge Hoch- und Fachschulkader vertreten. Das entspricht etwa dem Gesamtdurchschnitt junger Angehöriger der wissenschaftlich-technischen Intelligenz in der Industrie.

Mitglieder von Jugendforscherkollektiven sind meist noch sehr jung in ihrer jetzigen Funktion. 13 % üben ihre Tätigkeit erst weniger als ein Jahr, 29 % bis zu zwei Jahren, 27 % bis zu vier Jahren und 31 % länger als vier Jahre aus.

Von ihnen sind in unserer Untersuchung 19 % direkt in der materiellen Produktion, 18 % in der Technologie, 24 % im Bereich Konstruktion und Projektierung, 20 % in der Forschung und Entwicklung und 19 % in einem anderen Bereich tätig.

Die Mitglieder von Jugendforscherkollektiven in unserer Untersuchung sind zu drei Vierteln männlichen, zu einem Viertel weiblichen Geschlechts. Unter den besonders engagierten JFK-Mitgliedern sind 81 % junge Männer und 19 % junge Frauen. An einer Mitarbeit in JFK interessiert, jedoch (noch) nicht Mitglied sind 71 % männliche Hoch- und Fachschulkader und 29 % weibliche. Unter den Nichtinteressierten steigt der Anteil der jungen Frauen deutlich an, er beträgt 42 %. Junge Frauen sind in dieser Entwicklungsphase meist stärker belastet als gleichaltrige junge Männer. In die unmittelbare Zeit nach dem Studium fallen mannigfaltige familiäre Probleme. Die Kinder sind noch klein und oft krank, Krippenplätze können nicht immer wunschgemäß zur Verfügung gestellt werden; es gibt Wohnungsprobleme.

*Der
Interessierten
Anteil*

Aus dieser Belastung heraus zeigen sich junge Frauen mit Hoch- und Fachschulabschluß an einer zwar interessanten, aber mit höherem subjektiven Einsatz (Weiterbildung, Beschäftigung mit Arbeitsproblemen auch außerhalb der Arbeitszeit) verbundenen Tätigkeit weniger häufig interessiert.

Um diesen jungen Frauen günstige Bedingungen für ihre Selbstverwirklichung im Beruf zu schaffen, ihre Fähigkeiten zu nutzen und weiterzuentwickeln, wäre eine noch stärkere Unterstützung durch staatliche und gesellschaftliche Kräfte im Betrieb und im Territorium wünschenswert und erforderlich. Auf diesem Wege wird auch die Bereitschaft junger Frauen, anspruchsvollere Tätigkeiten zu übernehmen, stimuliert und es ermöglicht, das erworbene Wissen effektiv in der Praxis einzusetzen.

3. Haupterkenntnisse

1. Dem Leistungsvermögen der jungen Angehörigen der wissenschaftlich-technischen Intelligenz im Betrieb wird in sehr unterschiedlichem Maße entsprochen. Mitglieder von Jugendforscherkollektiven jedoch schöpfen ihr Leistungsvermögen stärker aus als Nichtmitglieder. Verantwortlich dafür sind die konkret wirkenden Bedingungen der Arbeitsanforderungen und des Kollektivs.

Nahezu die Hälfte der jungen Hoch- und Fachschulkader fühlt sich leicht unterfordert. Hohe Leistungen verlangen also neben hoher Leistungsbereitschaft und hohem Leistungsvermögen vor allem hohe Forderungen in Gestalt anspruchsvoller Arbeitsaufgaben.

2. Der sozialistische Wettbewerb kommt seiner stimulierenden Funktion in Jugendforscherkollektiven am besten nach. Nahezu die Hälfte der Mitglieder verfügt über gute bis sehr gute Erfahrungen zur Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs. Für etwa 30 % trifft das Gegenteil zu. In Absprache mit den betrieblichen Gewerkschaftsleitungen sollte die FDJ günstigere Bedingungen für die Wirksamkeit schaffen.

Dazu gehören klare, festgelegte, abrechenbare Aufgaben ebenso wie regelmäßige Kontrolle und Rechenschaftslegung. Durch die besonders enge und auf die Erreichung eines gemeinsamen Zieles gerichtete Zusammenarbeit bestehen in Jugendforscherkollektiven besonders günstige Voraussetzungen zur inhaltlichen Gestaltung des sozialistischen Wettbewerbs.

3. Die Leistungsbereitschaft ist unterschiedlich motiviert. An erster Stelle steht für die jungen Angehörigen der Intelligenz insgesamt die Freude und das Interesse der Arbeit an Problemen ihres Fachgebietes.

Dieses Motiv ist bei Angehörigen von Jugendforscherkollektiven noch stärker ausgeprägt als bei anderen jungen Ingenieuren. Für 87 % der JFK-Mitglieder haben Freude und Interesse am Fach große bis sehr große Bedeutung!

4. Das Interesse am Fachgebiet ist eng gekoppelt mit dem Streben, dazu einen eigenständigen Beitrag zu leisten. Auch diesbezüglich haben Mitglieder von Jugendforscherkollektiven andere Ziele als Nichtmitglieder. 70 % von ihnen wollen einen eigenen Beitrag zur Weiterentwicklung ihres Fachgebietes leisten.

5. Große Bedeutung für Angehörige von Jugendforscherkollektiven hat das schöpferische Denken und Arbeiten. Kreativ zu sein, Neues zu entdecken ist für zwei Drittel von ihnen wichtig; unter den besonders Engagierten streben danach drei von vier jungen Ingenieuren. Dieses starke Streben nach Schöpferium muß in der Arbeitstätigkeit Anregung und Bestätigung finden. Von der Arbeitsaufgabe an, über Arbeitsorganisation, die Zusammensetzung des Kollektivs und die Gestaltung der Beziehungen zum Leiter sollte alles getan werden, dieses volkswirtschaftlich außerordentlich notwendige Bestreben in die Praxis umzusetzen.

Für die FDJ-Organisation im Betrieb liegen hier Möglichkeiten, Einfluß darauf zu nehmen, daß junge Hoch- und Fachschul-kader insgesamt und insbesondere Mitglieder von JFK an echten Brennpunkten eingesetzt werden. Das starke Streben junger

Ingenieure nach Schöpfertum ist so außerordentlich günstig mit volkswirtschaftlichen Erfordernissen zu verbinden. Einzelne Aktivitäten dazu könnten sein: Einflußnahme auf die Aufgabenzumessung, Einbeziehung der konkreten Arbeitsaufgabe in die MM-Bewegung u.a.m.

⑥ Eng verbunden mit den an den inhaltlichen Komponenten der Arbeitstätigkeit ansetzenden Motiven ist auch das Streben nach überdurchschnittlichen Leistungen. Für zwei Drittel (1) der Mitglieder von Jugendforscherkollektiven (gegenüber nur knapp einem Drittel der an einer Mitarbeit nicht interessierten Nichtmitglieder) ist es von großer Bedeutung, in der Arbeit etwas über das Durchschnittliche hinaus zu leisten! Dieser hohe Anteil resultiert einerseits aus einer hohen Leistungsbereitschaft junger JFK-Mitglieder und zum anderen aus den fordernden, anspruchsvollen Arbeitsaufgaben, vor denen sie stehen. Ein solch hohes Anspruchsniveau an die eigene Leistung zu erhalten bzw. weiter zu fördern bedarf der ständigen Neumotivierung durch Setzung neuer anspruchsvoller Ziele und v.a. gerechte Leistungsbewertung.

⑦ Mitglieder von Jugendforscherkollektiven streben auch häufiger als andere junge Ingenieure nach einem Ruf als geachteter Fachmann über die Grenzen des Betriebes hinaus. Auf ihrem Fachgebiet anerkannt und dadurch bekannt zu sein, ist etwa für die Hälfte von ihnen von großer Bedeutung. Nach höheren, verantwortungsvollen Positionen streben etwas weniger, etwa ein Drittel.

⑧ Junge Angehörige der Intelligenz zeichnen sich durch eine kritische Haltung aus. Unbeschadet langjähriger betrieblicher Erfahrungen erkennen sie schnell vorhandene Mängel und setzen sich für ihre Überwindung ein. Angehörige von Jugendforscherkollektiven sind dabei besonders aktiv. Für 80 % von ihnen ist der Kampf um die Überwindung von Mängeln in hohem Maße bedeutsam. Damit verhalten sich Mitglieder von Jugendforscherkollektiven in ihrer Mehrheit deutlich unduldsamer

gegenüber Mängeln als uninteressierte Nichtmitglieder. Das fachliche Engagement für die Lösung wichtiger Arbeitsaufgaben fällt bei besonders engagierten jungen Hoch- und Fachschulkadern in Jugendforscherkollektiven mit politischem Verantwortungsbewußtsein und Engagement zusammen.

9. Durchschnittlich zwei Drittel aller jungen Angehörigen der Intelligenz sind zur Qualifizierung mit verschiedenstem Zweck bereit. Dabei ist es nicht bedeutsam, ob die Gründe für die Qualifizierung mehr im betrieblichen oder subjektiven Interesse liegen. Solche Gründe können sein:

- Sicherung der Aufgabenerfüllung entsprechend den ständig steigenden wissenschaftlich-technischen Erfordernissen,
- betrieblichen Notwendigkeiten zu entsprechen (Sicherung einer planmäßigen Disponibilität),
- Streben nach einer interessanteren Tätigkeit,
- Befriedigung des Interesses an fachlichen Problemen.

Angehörige von Jugendforscherkollektiven sind zu einem höheren Anteil (etwas mehr als drei Viertel) zur Aufnahme von Qualifizierungsmaßnahmen bereit als andere junge Ingenieure.

10. Angehörige von Jugendforscherkollektiven sind - bedingt durch ihre Arbeitsaufgabe - besonders eng mit der wissenschaftlich-technischen Entwicklung verbunden. Kenntnisse über die Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sind bei den jungen Hoch- und Fachschulkadern in der Industrie in recht unterschiedlichem Maß vorhanden. Mitglieder von JFK verfügen über relativ bessere Kenntnisse als andere. Etwa die Hälfte von ihnen ist im großen und ganzen über die internationalen Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf ihrem Fachgebiet informiert, 15 % wissen ziemlich genau Bescheid. Die Aufgaben zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts für den unmittelbaren Arbeitsbereich kennen deutlich mehr junge Ingenieure als die internationalen Entwicklungstrends insgesamt. Acht von zehn Mitgliedern von Jugendforscherkol-

lektiven verfügen über die wesentlichen wissenschaftlich-technischen Kenntnisse für die Erfüllung ihrer verantwortungsvollen Arbeitsaufgabe, jeder fünfte überblickt sie nur oberflächlich.

11. Angehörige von Jugendforscherkollektiven sind nahezu alle an Vorhaben aus dem Plan Wissenschaft und Technik beteiligt. Mit den Jugendforscherkollektiven ist weitgehend die Forderung durchgesetzt, junge Hoch- und Fachschulkader an Hauptschwerpunkten aus Wissenschaft und Technik zusammenzufassen. In einigen Fällen mangelt es aber noch an der notwendigen Konzentration auf diese Aufgaben. Die Vorhaben des Planes Wissenschaft und Technik müssen zu den direkten Arbeitsaufgaben gehören, müssen fest in die Arbeitstätigkeit von Jugendforscherkollektiven eingebunden sein.

12. Die Nutzung der Informationsquellen über den wissenschaftlich-technischen Fortschritt ist stark differenziert und generell noch nicht befriedigend.

Am intensivsten genutzt wird die deutschsprachige Fachliteratur. Etwa jeder zweite Angehörige eines Jugendforscherkollektivs verfolgt mindestens einmal wöchentlich deutschsprachige Zeitschriften oder Fachbücher, 38 % tun dies monatlich, jeder elfte noch seltener. Prekärer ist die Situation bei der Rezeption ausländischer Fachliteratur, zur Erzielung von internationalen Spitzenleistungen notwendige Voraussetzungen. Die Mehrheit (82 %) der JFK-Mitglieder verfolgt seltener als einmal pro Monat bzw. überhaupt nicht fremdsprachige Literatur. Hauptursache dafür dürfte die Sprachbarriere sein. !!
kann!

Für junge Hoch- und Fachschulkader, die an volkswirtschaftlich so bedeutsamen Aufgaben arbeiten, ist jedoch die Beherrschung eines Mindestfachwortschatzes in Russisch und Englisch unabdingbar. Die Zeit- und Substanzverluste, die durch das Warten auf deutsche Übersetzungen bzw. Sammelreferate entstehen, sind im Kampf um wissenschaftlich-technische Spitzenleistungen nicht zu vertreten.

Ebenfalls unterentwickelt ist das Studium vorhandener Patentliteratur. Acht von zehn Mitglieder von Jugendforscherkollektiven erschließen sich sehr selten bzw. überhaupt nicht die in den Patentschriften akkumulierten Erkenntnisse. Erschwerend wirken hier sicher die komplizierten Zugriffsmöglichkeiten. Solche formalen Ursachen dürfen aber nicht zur Einschränkung notwendiger Information führen. Mehr als das Studium von sonstiger Fachliteratur stellt die Information über die Patentliteratur Anforderungen an das Engagement, die Einstellung der jungen Ingenieure zu ihrer Aufgabe. Dieses Engagement zu entwickeln sowie günstige äußere Bedingungen (Zugriffsmöglichkeiten) zu schaffen, ist eine Aufgabe, der die staatlichen und gesellschaftlichen Leitungen noch größere Aufmerksamkeit entgegenbringen müssen.

Betriebsinterne Materialien werden dagegen durchgehend besser genutzt. Die Hälfte der Mitglieder von Jugendforscherkollektiven arbeitet mit betrieblichen Dokumenten mindestens wöchentlich, jeder sechste jedoch kaum! Aber auch hier liegen, wie bei allen Informationsquellen, noch große qualitative und quantitative Nutzungsreserven. Zur Bestimmung des eigenen Standortes wie auch des angestrebten Ziels sind alle verfügbaren Materialien intensiver und systematischer zu erschließen! Ergänzt werden die erworbenen Kenntnisse durch Diskussionen im Kollegenkreis und Informationen durch den Leiter. Fachdiskussionen spielen in Jugendforscherkollektiven eine große Rolle, nahezu alle Mitglieder nehmen daran engagiert teil.

13. Die jungen Angehörigen der wissenschaftlich-technischen Intelligenz sind am politischen Weltgeschehen stark interessiert. Besonders in Jugendforscherkollektiven arbeitende junge Ingenieure sind sich der Verantwortung, die sie durch ihre Tätigkeit für die Sicherung des Friedens und die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR tragen, in hohem Maße bewußt.

Es besteht ein starker Zusammenhang zwischen fachlichem und politischem Engagement. Freude und Interesse an der Arbeit,

hohe Leistungsbereitschaft, gute berufliche Leistungen und politisch-ideologische Klarheit gehören zusammen.

14. Angehörige von Jugendforscherkollektiven fühlen sich neben ihrer eigenen Arbeit auch häufiger für die Arbeit des gesamten Kollektivs verantwortlich. Dies resultiert aus der einheitlichen, volkswirtschaftlich sehr wichtigen Aufgabenstellung, Spitzenleistungen im Weltmaßstab zu vollbringen.

Das hohe Verantwortungsbewußtsein ist Ausdruck einer Kollektivität, die v.a. aus starker Bindung an die Arbeitsaufgabe erwächst.

15. Die jungen Angehörigen der Intelligenz verfügen über eine gute fachliche und politische Bildung. Beide Komponenten gilt es im Betrieb zu fordern. Insbesondere das umfangreiche und fundierte politische Wissen der jungen Hoch- und Fachschulkader kann noch besser in die FDJ-Arbeit der Betriebe einbezogen werden.

Angehörige von Jugendforscherkollektiven sind länger als andere Hoch- und Fachschulabsolventen in der FDJ aktiv. Unter den mit Interesse und Engagement in Jugendforscherkollektiven Tätigen ist auch die politische Aktivität größer.

FDJ- und Jugendforscherkollektive gehören im Denken und Verhalten der Mehrheit zusammen. In Jugendforscherkollektiven führt die FDJ besonders aktiv die MMM- und Neuererarbeit. Die jungen Angehörigen der Intelligenz und besonders die Angehörigen von Jugendforscherkollektiven sind bereit und in der Lage, in hohem Maße Verantwortung auch für gesellschaftliche Arbeit im Betrieb zu übernehmen. Mehr als die Hälfte der JFK-Mitglieder unterstützen ein stärkeres Engagement der jungen Intelligenz für die FDJ-Arbeit im Betrieb.

16. Besondere Beachtung durch staatliche und gesellschaftliche Leitungen verdient die Gruppe der Nichtmitglieder von Jugendforscherkollektiven mit Interesse an einer Mitarbeit. Diese große Gruppe junger Hoch- und Fachschulkader ist in den Einstellungsbereichen zur Leistung, zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt, zur Qualifizierung sowie in politisch-ideologischen Einstellungen den Angehörigen von Jugend-

forscherkollektiven sehr ähnlich. Sie arbeiten mit großem Interesse am Fach, verfügen über ein hohes Anspruchsniveau, sind aber häufig mit ihrer jetzigen Arbeit unzufrieden. Diese Gruppe stellt ein wichtiges Potential zur Erhöhung der Wirksamkeit der jungen Intelligenz im Betrieb dar. Angemessene Forderung und Förderung können hier große Reserven erschließen.

17. Zusammenfassend ist festzustellen:

Jugendforscherkollektive bieten gute Möglichkeiten zu fachlichen und gesellschaftlichen Höchstleistungen. Sie sind Kaderschmieden der jungen Intelligenz. Angehörige von Jugendforscherkollektiven zeigen hohes fachliches und politisches Wissen und Engagement. Sie verfügen über hohes Verantwortungsbewußtsein und sind bereit, einzeln sowie im Kollektiv um höchstmögliche Leistungen zu kämpfen.

Leistung und Leistungsbedingungen in Jugendforscherkollektiven

Aufgabe von Jugendforscherkollektiven ist die Erarbeitung von technisch-technologischen Spitzenleistungen auf internationalem Niveau. Das Leistungsvermögen der Angehörigen von JFK ist eine wichtige gesellschaftliche Größe. Die dieses Leistungsvermögen beeinflussenden objektiven und subjektiven Faktoren müssen so gestaltet sein, daß Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft gleichermaßen stark ausgeprägt sind und im Arbeitsprozeß optimal eingesetzt werden können.

In Jugendforscherkollektiven ist das Leistungsvermögen junger Hoch- und Fachschulkader stärker gefordert als in anderen Kollektiven. Diese Tatsache wird jedoch gebrochen durch die Einstellung zur Mitarbeit in Jugendforscherkollektiven. Junge Angehörige der Intelligenz, die nicht mit Interesse, ohne Engagement solchen Kollektiven zugeordnet werden, schöpfen ihr Leistungsvermögen nicht in gleichem Maße wie stark Engagierte aus. Junge Hoch- und Fachschulabsolventen, die in keinem JFK arbeiten, aber großes Interesse dafür haben, unterscheiden sich in der Beurteilung der Ausschöpfung ihres Leistungsver-

mögens kaum von Uninteressierten. Es sind also offensichtlich die konkret wirkenden Bedingungen (Arbeitsanforderungen, Kollektivbeziehungen), welche in den Jugendforscherkollektiven eine bessere Ausschöpfung des individuellen Leistungsvermögens ermöglichen.

Die für die Erzielung hoher Leistungen wesentlichen Bedingungen sind die inhaltlichen und sozialen Komponenten der Arbeitstätigkeit. Gute, kollegiale Beziehungen zu Kollegen und Leitern führen über eine günstige Arbeitsatmosphäre zur Stimulierung und Aktivierung hoher Leistungen. Wie bedeutsam sind solche Kollektivbeziehungen für die jungen Absolventen?

Harmonische Beziehungen zu ihren Arbeitskollegen haben für junge Hoch- und Fachschulkader einen großen Wert. Unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu einem Jugendforscherkollektiv ist soziales Wohlbefinden in der Arbeitstätigkeit für neun von zehn jungen Angehörigen der Intelligenz von großer Bedeutung.

Wie werden nun aber die konkret vorherrschenden Bedingungen beurteilt? In gut einem Drittel der Arbeitskollektive herrschen freundschaftlich-vertraute Beziehungen, in etwas mehr als der Hälfte gibt es eine gute Zusammenarbeit ohne besondere persönliche Beziehungen.

Gleichgültige oder gespannte Verhältnisse sind sehr selten anzutreffen. Jugendforscherkollektive bilden dabei keine Ausnahme! In ihnen werden die Beziehungen zwischen den einzelnen Mitarbeitern ähnlich denen in anderen Kollektiven beurteilt. Analoges trifft auf das Verhältnis zum Leiter zu. Acht von zehn jungen Hoch- und Fachschulkadern in der Industrie berichten über gute Leiterbeziehungen. Etwa 20 % haben ein freundschaftlich-vertrautes Verhältnis zu ihrem Leiter, 60 % arbeiten ohne persönliche Annäherung gut zusammen. Auch hier gilt gleiches für Jugendforscherkollektive.

Bezüglich der personalen Zusammensetzung der Kollektive zeigt sich bei näherer Betrachtung, daß Jugendforscherkollektive sehr unterschiedlich zusammengesetzt sein können. Diese Zusammensetzung entspricht den konkreten Arbeitsaufgaben, für die Jugendforscherkollektive geschaffen wurden. Fast aus-

schließlich Hoch- und Fachschulkader bilden die in wissenschaftlichen Einrichtungen und den Abteilungen Forschung und Entwicklung bestehenden Jugendforscherkollektive. Überall dort aber, wo es um Überleitung von Grundlagenerkenntnissen, um Anwendung in der Praxis geht, gehört zu den Jugendforscherkollektiven ein mehr oder weniger großer Anteil von Facharbeitern. Eine generell gültige, optimale Zusammensetzung von JFK kann es also nicht geben; diese muß immer der zu lösenden Aufgabe entsprechend gewählt werden. Ein hoher Anteil qualifizierter junger Facharbeiter ist insbesondere bei JFK mit technologieorientierten Forschungsaufträgen sinnvoll, um die Anwendbarkeit zu prüfen und die Überführungsmöglichkeiten in die Praxis im Entwicklungsstadium schon mit zu konzipieren.

Die Zusammenarbeit zwischen Ingenieuren und Facharbeitern ist allgemein gut, zwei Drittel der jungen Hoch- und Fachschulkader bewerten das so. Insbesondere in Jugendforscherkollektiven liegen hier jedoch noch Reserven. Die Erzielung von anwendbaren Spitzenleistungen ist nur unter gemeinsamen Anstrengungen von Ingenieuren und Facharbeitern möglich.

Zur Charakteristik der Arbeitstätigkeit. Die Art der zu lösenden Arbeitsaufgaben sowie die Arbeitsbedingungen stellen neben den kollegialen Beziehungen wesentliche Determinanten der Arbeits- und Leistungsmotivation dar. In Jugendforscherkollektiven gebührt diesen Bedingungen wegen der Bedeutung der Arbeitsaufgaben besondere Beachtung.

Im allgemeinen wird ihre Arbeit von jungen Hoch- und Fachschulkader im Betrieb als recht vielseitig beurteilt. Drei Viertel der jungen Absolventen schätzen ihre Arbeit so ein, ein Viertel eher als gleichartig. Mitglieder von Jugendforscherkollektiven haben tendenziell in etwas stärkerem Maß vielfältige Arbeitsaufgaben als Mitglieder anderer Kollektive. Deutliche Unterschiede zeigen sich im Grad der Forderung der fachlichen Potenzen der jungen Angehörigen der Intelligenz in den unterschiedlichen Tätigkeiten (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: Ausschöpfung des fachlichen Leistungsvermögens
Angaben in Prozent

	Meine Arbeitstätigkeit fordert mich fachlich sehr (in Klammern einschränkungslose Zustimmung)	
	Zustimmung	Verneinung
GESAMT	73 (9)	27
Mitglieder von JFK gesamt	90 (17)	10
engagierte Mitglieder von JFK	83 (21)	12
<u>Nichtmitglieder mit Interesse</u>	67 (7)	33
<u>Nichtmitglieder ohne Interesse</u>	76 (7)	24

Mitglieder von Jugendforscherkollektiven werden in ihrer Arbeitstätigkeit stärker gefordert als andere! Knapp die Hälfte schöpft das eigene fachliche Leistungsvermögen weitgehend aus, ein verschwindend geringer Teil sieht sich absolut zu niedrigen Forderungen gegenüber. Darin unterscheidet sich die Arbeit in Jugendforscherkollektiven grundsätzlich von der anderer Kollektive. Insbesondere die extreme fachliche Unterforderung ist in normalen Kollektiven junger Hoch- und Fachschulkader deutlich stärker ausgeprägt. Am unzufriedensten sind Nichtmitglieder von Jugendforscherkollektiven, die aber großes Interesse an einer Mitwirkung äußern.

Jeder sechste von ihnen ist fachlich völlig unterfordert! Diese Unzufriedenheit mit ihrer fachlichen Arbeit führt zu einem großen Interesse an Veränderung, die sie v.a. in der Mitgliedschaft in einem Jugendforscherkollektiv sehen.

Betrachtet man die Anforderungen, die die berufliche Tätigkeit stellt, generell, ergibt sich eine noch klarere Differenzierung.

Tab. 2: Bewertung der Anforderungen der beruflichen Tätigkeit, Angaben in Prozent

	Ich fühle mich				
	stark überfordert	etwas überfordert	gerade richtig gefordert	etwas unterfordert	stark unterfordert
Gesamt	1	12	36	47	4
Mitglieder von JPK	1	26	28	44	1
Nichtmitglieder <u>mit</u> Interesse	1	9	28	55	7
Nichtmitglieder <u>ohne</u> Interesse	0	14	40	43	3

Etwa ein Drittel der jungen Angehörigen der wissenschaftlich-technischen Intelligenz in der Industrie empfindet die Anforderungen seiner Arbeitstätigkeit als seinen physischen und psychischen Leistungsvoraussetzungen durchaus angemessen. Leicht höhere Anforderungen konstatiert etwa jeder Achte. Die Hälfte jedoch fühlt sich leicht unterfordert, könnte also mehr leisten und ist sich dessen auch bewußt.

Bei Mitgliedern von Jugendforscherkollektiven tritt eine Verschiebung in Richtung leichter Überforderung auf.

Allerdings ist auch fast jeder Zweite leicht unterfordert, ein Zustand, den es in Jugendforscherkollektiven eigentlich nicht geben sollte. Adäquate Forderung ist eine notwendige Voraussetzung für Arbeitszufriedenheit und Arbeitsmotivation und damit für die Ausprägung einer hohen Leistungsbereitschaft. Leichte Überforderung wirkt im Sinne der Arbeitszufriedenheit positiv, regt an zur Vervollkommnung des eigenen Leistungsvermögens, zur Weiterbildung und -entwicklung.

Negative Auswirkungen dagegen hat Unterforderung. Sie führt im Laufe der Zeit entweder zur Anpassung an ein zu niedriges Leistungsniveau oder zum Ausweichen auf andere Gebiete außerhalb der Arbeitstätigkeit.

Eine für die Persönlichkeitsentwicklung in der Arbeitstätigkeit wesentliche Determinante ist die durch den Arbeitsprozeß geforderte Kreativität.

Wie können die schöpferischen Fähigkeiten der jungen Hoch- und Fachschulkader in der Praxis umgesetzt werden? Welchen Spielraum läßt die Arbeitsaufgabe zur eigenverantwortlichen, schöpferischen Lösung?

Tab. 3: Anwendung der schöpferischen Fähigkeiten in der Arbeitstätigkeit, Angaben in Prozent
(in Klammern: einschränkungslose Zustimmung)

	Zustimmung	Verneinung
gesamt	77 (14)	23
Mitglieder von JFK gesamt	86 (24)	14
engagierte Mitglieder von JFK	84 (32)	16
Nichtmitglieder mit Interesse	73 (11)	27
Nichtmitglieder ohne Interesse	75 (13)	25

Nur 14 % der jungen Hoch- und Fachschulkader sind der Meinung, daß ihre schöpferischen Fähigkeiten durch die Arbeitstätigkeit vollkommen ausgeschöpft werden; insgesamt etwa drei Viertel können ihr schöpferisches Leistungsvermögen recht gut anwenden. Dieser Anteil beträgt bei den Mitgliedern von Jugendforscherkollektiven über 80 %; von ihnen wählt ein Viertel bis ein Drittel die Extremposition 1. Jeder dritte Angehörige von JFK, der bewußt und engagiert arbeitet, kann seine schöpferischen Bestrebungen vollkommen in der Arbeitstätigkeit umsetzen! Klar ist ersichtlich: Jugendforscherkollektive fordern die Kreativität ihrer Mitarbeiter!

Auch die organisatorischen Fähigkeiten junger Angehöriger der Intelligenz werden in Jugendforscherkollektiven stärker beansprucht als in anderen Kollektiven.

Mehr als die Hälfte aller jungen Hoch- und Fachschulkader in der Industrie kann vorhandene organisatorische Fähigkeiten gut anwenden, besonders viele Mitglieder von Jugendforscherkollektiven. Unter den engagierten Mitgliedern sind es nahezu drei Viertel. Die selbständige, notwendigerweise oft auch operative Arbeit in JFK erfordert von den dort Tätigen große organisatorische Fähigkeiten und bietet genügend Raum zu deren Anwendung. Hierbei ist allerdings eine mögliche negative Konsequenz immer im Auge zu behalten, die das Verhältnis von organisatorischer und inhaltlicher Arbeit betrifft. Zu große Belastung durch organisatorische Notwendigkeiten (also auch genügend Spielraum für die Anwendung solcher Fähigkeiten) kann zu geringerer sachlicher, inhaltlicher, aufgabenspezifischer Forschungsarbeit führen. Dies zu verhindern und auch für Jugendforscherkollektive eine gute Arbeitsorganisation zu sichern, ist Aufgabe betrieblicher wie gesellschaftlicher Leitungen. Hierbei könnte und sollte die FDJ-Grundorganisation ihren Einfluß geltend machen.

Wie vertraut nun sind die jungen Ingenieure mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt, wie überführen sie neue Erkenntnisse in die Praxis, tragen sie zu einem höheren wissenschaftlich-technischen Niveau der Produktion bei? Welche Rolle spielen hier Jugendforscherkollektive, und wie wird ihre Arbeit praxiswirksam?

Tab. 4: Möglichkeiten zur Überführung von Forschungsergebnissen in die Praxis, Angaben in Prozent
(in Klammern: einschränkungslose Zustimmung/Verneinung)

	Zustimmung	Verneinung
gesamt	50 (10)	50 (26)
Mitglieder von JFK	69 (14)	31 (15)
Nichtmitglieder	50 (8)	50 (26)

Mitglieder von Jugendforscherkollektiven haben entsprechend ihrer Arbeitsaufgabe häufiger Möglichkeiten, neue Forschungsergebnisse in die Praxis einzubringen. Dennoch bleibt unbefriedigend, wenn ein Viertel keine Möglichkeiten dazu sieht. Gemäß dem Auftrag an Jugendforscherkollektive, wissenschaftlich-technische Spitzenleistungen zu vollbringen, müßte deren Überführung in die Praxis im Sinne ihrer Effektivität wesentlich verstärkt werden. Dabei ist zu prüfen, ob es günstig wäre, wenn diese Überführung durch Angehörige der Jugendforscherkollektive selbst durchgeführt wird (zumindest unter ihrer Beteiligung). Somit könnten zum einen technisch/technologisch bedingte Veränderungen problemloser vorgenommen werden, und zum anderen wird der "Sinn" ihrer Arbeit mit Auswirkungen auf Arbeits- und Leistungsmotivation den jungen Ingenieuren deutlicher klar.

Von besonderem Einfluß auf die Arbeitsleistung ist die Aus-schöpfung und Aufteilung der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit. Die Arbeit so effektiv wie möglich zu gestalten ist insbesondere für Jugendforscherkollektive Forderung und gleichzeitig Voraussetzung für angezielte Spitzenergebnisse.

Die folgende Tabelle zeigt den Anteil verschiedener Teiltätigkeiten innerhalb der Arbeitstätigkeit.

Tab. 5: Durchschnittlicher wöchentlicher Zeitaufwand für einzelne Teiltätigkeiten (in Stunden)

	Mitglieder von JFK insges.	engagierte Mitgl. von JFK	Nichtmitglieder mit Interesse	Nichtmitglieder ohne Interesse
Teilnahme an Anleitungen, Arbeitsbesprechungen u.a.	4,60 !	4,81 !	3,69	3,16
Schreiben von Berichten u.ä.	4,94	4,58	4,55	4,65
Erfüllung weiterer Tätigkeitsanforderungen	8,89	8,60	11,59	12,06
Ausfallzeiten	3,78	3,36	3,10	3,14
Aushilfe in der Produktion	1,35	1,21	1,07	0,51
Qualifizierung/Weiterbildung	2,40	2,51	2,14	1,79
Forscher- und Erfindertätigkeit	2,34 !	2,43 !	1,58	0,85
gesellschaftliche Arbeit	3,12 !	3,43 !	2,45	1,77

Die Tabelle zeigt, daß es nur partielle Unterschiede in der Ausprägung einzelner Teiltätigkeiten zwischen Jugendforscherkollektiven und anderen Arbeitskollektiven gibt. Positiv zu bewerten sind dabei die höheren Anteile von Forscher- und Erfindertätigkeit und Qualifizierung/Weiterbildung. Problematisch erscheint der höhere Anteil von Arbeitsbesprechungen und Anleitungen, wobei es dabei allerdings auf den Charakter dieser Besprechungen ankommt. Konstruktive inhaltliche Diskussionen im Kollegenkreis befruchten die Arbeit sehr, schematische Anleitungen bewirken eher das Gegenteil. Sehr

hoch erscheint auch der wöchentliche Anteil für das Verfassen von Berichten. Wöchentlich gibt es 3,4 bis 3,8 unproduktive Stunden. Die Ausfallzeiten sind anderthalbmal so hoch wie der Zeitfonds für Qualifizierung und Weiterbildung! Solche, v.a. durch ungenügende Arbeitsorganisation verursachte Ausfälle wirken besonders in Jugendforscherkollektiven gravierend, da hier die Effektivität am stärksten darunter leidet. Analoges gilt für die zu oft geforderte Aushilfe in der Produktion.

Von Mitgliedern von Jugendforscherkollektiven wird der relativ größte Anteil Produktionsaushilfe geleistet (etwa 1,3 Stunden pro Woche). Ein häufiges Herauslösen der jungen Ingenieure aus ihrer Tätigkeit zur kurzfristigen Erfüllung der Produktionsziele kann die Anerkennung der Arbeit der Jugendforscherkollektive ebenso wie die Leistungsbereitschaft ihrer Mitglieder mindern. Staatliche und gesellschaftliche Leitungen im Betrieb müssen sichern, daß Jugendforscherkollektive die bestmöglichen materiellen und personalen Bedingungen für die Lösung ihrer spezifischen Arbeitsaufgabe erhalten. Aufgabe von Jugendforscherkollektiven ist die Erzielung wissenschaftlich-technischer Spitzenleistungen; daran werden sie gemessen und bewertet!

Großen Einfluß auf Einstellungen zur Leistung und das konkrete Verhalten haben Erfahrungen, die die jungen Angehörigen der Intelligenz innerhalb ihrer Arbeitstätigkeit machen. Dazu gehören Erfahrungen mit der Organisation der Arbeit, der Kontrolle und Bewertung, den Beziehungen zu Kollegen und Leitern.

Knapp die Hälfte (unter den Mitgliedern von Jugendforscherkollektiven nur ein Drittel) bewerten ihre Erfahrungen mit der Arbeitsorganisation indifferent, sie wird als weder gut noch schlecht empfunden. Mitglieder von Jugendforscherkollektiven haben im Mittel bessere Erfahrungen als Mitglieder anderer Kollektive.

Einfluß auf die Leistungsbereitschaft und die Arbeitsleistung hat neben der Arbeitsorganisation auch in starkem Maße der sozialistische Wettbewerb. Wird er regelmäßig, konkret abrechenbar geführt, werden höhere Leistungsergebnisse erzielt.

Wie beurteilen junge Hoch- und Fachschulkader die Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs im Betrieb?

Tab. 6: Erfahrungen mit der Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs, Angaben in Prozent

	sehr gut	gut	weder gut noch schlecht	schlecht	sehr schlecht
gesamt	2	24	37	26	11
Mitglieder von JPK	3	35	32	16	14
Nichtmitglieder	1	20	40	28	11

In Jugendforscherkollektiven wird der sozialistische Wettbewerb im allgemeinen besser geführt als in anderen Arbeitskollektiven! Dennoch haben noch 30 % der Mitglieder von Jugendforscherkollektiven wenig günstige Erfahrungen mit der Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs. Hier gilt das Gleiche wie oben: Die FDJ-Leitungen der Kollektive, die jungen Ingenieure selbst sollten sich in Absprache mit den betrieblichen Gewerkschaftsleitungen die Bedingungen für eine bessere Wirksamkeit schaffen. Dazu gehören klare, festgelegte Aufgaben, die abrechenbar sind, regelmäßige Kontrolle und Rechenschaftslegung und Auswertung am Ende des Planjahres. In Jugendforscherkollektiven bestehen günstige Voraussetzungen, die besser genutzt werden müssen. Bedingt durch den permanenten wissenschaftlich-technischen Fortschritt ist es gerade für die Angehörigen der wissenschaftlich-technischen Intelligenz erforderlich, ihr erworbenes Wissen ständig zu aktualisieren und zu erweitern. Dies trifft besonders für Mitglieder von Jugendforscherkollektiven zu.

Qualifizierungsmaßnahmen können an verschiedene (subjektiv unterschiedlich bedeutsame) Ziele gebunden sein. Eine Gruppe solcher Ziele umfaßt die Erfordernisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und ihre betriebliche Umsetzung am Arbeitsplatz. Solche Gründe für Qualifizierungsmaßnahmen haben für alle jungen Hoch- und Fachschulkader in der Industrie relativ große Bedeutung, beeinflussen sie doch täglich ihren Arbeitsprozeß.

Tab. 7: Qualifizierungsziel: Aufgabenerfüllung entsprechend den steigenden wissenschaftlich-technischen Erfordernissen, Angaben in Prozent (in Klammern: einschränkungslose Zustimmung)

	Zustimmung	Verneinung
gesamt	90 (33)	10
Mitglieder von JFK gesamt	96 (38)	4
Nichtmitglieder <u>mit</u> Interesse	91 (34)	9
Nichtmitglieder <u>ohne</u> Interesse	88 (30)	12

Neun von zehn jungen Ingenieuren erkennen die Notwendigkeit an, sich für ihren Arbeitsplatz immer neu und weiter qualifizieren zu müssen. Völlig abgelehnt wird eine solche Ansicht von einem verschwindend geringen Teil. Auf diesem relativ hohen Niveau heben sich Mitglieder von Jugendforscherkollektiven noch positiv heraus!

Mit der wissenschaftlich-technischen Revolution verbunden sind Umstellungen im technisch-technologischen Bereich der Betriebe (z.B. durch den Einsatz von Mikroelektronik), Rationalisierungsmaßnahmen und Produktionsumstellungen. Daraus resultieren auch veränderte Einsatzbereiche und Arbeitsaufgaben für die jungen Ingenieure. Die Bereitschaft

sich solcher betrieblicher Notwendigkeiten wegen zu qualifizieren, ist allgemein hoch. Unter den Angehörigen von Jugendforscherkollektiven ist sie noch etwas größer, begründet dadurch, daß diese Kollegen besonders eng mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt verbunden sind.

Drei Viertel der Mitglieder von Jugendforscherkollektiven sind zur Qualifizierung im Interesse betrieblicher Notwendigkeit bereit! Das sind deutlich mehr als an einer Mitarbeit uninteressierte Nichtmitglieder. Die interessierten Nichtmitglieder tendieren in ihrer Qualifizierungseinstellung eher zu den Mitgliedern von Jugendforscherkollektiven. Besonders in den Extrempositionen unterscheiden sie sich deutlich von anderen Nichtmitgliedern.

Insgesamt wird deutlich: Die Bereitschaft zur Qualifizierung wächst erstens mit der Verbundenheit mit der Arbeitsaufgabe und der Erkenntnis, ständig neues Wissen zu ihrer Erfüllung erwerben zu müssen sowie zweitens mit der Unzufriedenheit mit der Arbeitstätigkeit und dem Wunsch, sich "wegzuqualifizieren".

Jugendforscherkollektive und wissenschaftlich-technischer Fortschritt

Voraussetzung für eine Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, für die Erzielung von Spitzenleistungen auf internationalem Niveau ist die Kenntnis der Hauptrichtungen der internationalen Entwicklung auf dem Gebiet Wissenschaft und Technik. Kenntnisse darüber sind bei den jungen Hoch- und Fachschulkadern in der Industrie recht unterschiedlich ausgebildet. Jeder Zwölfte kennt die internationalen Trends auf seinem Fachgebiet ziemlich genau, fast die Hälfte im großen und ganzen. Etwa Vier von Zehn geben aber nur oberflächliche, jeder Zehnte keinerlei Kenntnis an. Anders bei Mitgliedern von Jugendforscherkollektiven: Hier verfügt jeder siebente junge Angehörige der Intelligenz

über genaue, 49 % über wesentliche Informationen. Nur ein verschwindend geringer Teil von 3 % kennt die internationale Lage auf seinem Gebiet nicht (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: Kenntnis der internationalen Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf dem jeweiligen Fachgebiet, Angaben in Prozent

	ziemlich genau	im großen u. ganzen	nur ober- flächlich	noch nicht
gesamt	8	44	38	10
Mitglieder von JFK gesamt	15	49	33	3
engagierte Mit- glieder von JFK	17	45	32	6
Nichtmitglieder <u>mit</u> Interesse	10	44	39	7
Nichtmitglieder <u>ohne</u> Interesse	6	34	47	13

Mitglieder von Jugendforscherkollektiven unterscheiden sich hinsichtlich der Kenntnisse der Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts deutlich von jenen Angehörigen der technischen Intelligenz in der Industrie, die kein Interesse an einer Forschertätigkeit in Jugendforscherkollektiven haben. Von jenen deutlich abgehobene Kenntnisse haben auch solche Nichtmitglieder, die Interesse an einer Mitarbeit in einem Jugendforscherkollektiv haben. Trotz dieser positiven Tatsachen kann es aber angesichts der Forderung an den Einsatz und die Effektivität von Jugendforscherkollektiven nicht befriedigen, daß nur 15 % über genauere Kenntnisse verfügen und mehr als ein Drittel völlig unzureichend informiert ist. Für Mitglieder von Jugendforscherkollektiven, von denen wissenschaftlich-technische Spitzenleistungen erwartet werden, sind Zielorientierung und Standortbestimmung unabdingbare Voraussetzung.

Bei Betrachtung der sich für die unmittelbare Arbeitstätigkeit ergebenden Aufgaben zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zeigt sich ein positives Bild. Während die Kenntnisse der Aufgaben für den gesamten Betrieb noch ziemlich allgemein sind, zeigt sich ein deutlich besserer Kenntnisstand für den unmittelbaren Arbeitsbereich. Drei Viertel der jungen Hoch- und Fachschulabsolventen in der Industrie verfügen über wesentliche Kenntnisse der für ihren Arbeitsbereich relevanten Aufgaben aus Wissenschaft und Technik. Vier von zehn Mitglieder von Jugendforscherkollektiven besitzen genaue, weitere 43 % wesentliche Informationen darüber. Das Engagement für die jeweilige Arbeitsaufgabe hängt eng mit dem Kenntnisstand über Haupttrends des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zusammen.

Tab. 9: Kenntnis der wichtigsten Aufgaben zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts für den unmittelbaren Arbeitsbereich, Angaben in Prozent

	ziemlich genau	im großen u. ganzen	nur ober- flächlich	keine
gesamt	29	46	16	5
Mitglieder von JFK gesamt	38	43	16	2
engagierte Mit- glieder von JFK	51	30	13	4
Nichtmitglieder mit Interesse	29	51	14	4
Nichtmitglieder ohne Interesse	23	45	21	7

Deutlich erkennbar ist, daß hinsichtlich der wesentlichen Kenntnisse (Antwortpositionen "ziemlich genau" und "im großen und ganzen" zusammengefaßt) das Engagement den entscheidenden Einfluß ausübt. Nichtmitglieder von Jugendforscherkollektiven ohne Interesse an einer Mitwirkung wissen deutlich seltener über ihre konkreten Aufgaben zur Meisterung des

wissenschaftlich-technischen Fortschritts Bescheid. Dies kann nicht nur dadurch begründet sein, daß in ihren Kollektiven eine in dieser Hinsicht ungünstigere Lage herrscht. Nichtmitglieder von Jugendforscherkollektiven, die sich für eine Mitarbeit interessieren und in ihren Kollektiven sicher keine anderen Bedingungen vorfinden als die Uninteressierten, verfügen über bessere Kenntnisse. Auch innerhalb der Gruppe der JFK-Mitglieder zeigt sich in der Tendenz der differenzierende Einfluß des Engagements, insbesondere in der Ausprägung der Extremposition.

Die Nutzung des großen Bildungspotentials, das die jungen Angehörigen der wissenschaftlich-technischen Intelligenz in der Industrie darstellen, ist von hochrangiger Bedeutung für unsere Volkswirtschaft. Für die Betriebe heißt das, ihre Hoch- und Fachschulkader v.a. an Aufgaben aus dem Plan Wissenschaft und Technik zu beschäftigen. Inwieweit sind die jungen Absolventen in diese Vorhaben einbezogen?

Für fast die Hälfte gehören Aufgaben aus dem Plan Wissenschaft und Technik zu den direkten Arbeitsaufgaben. Ein weiteres Drittel arbeitet zwar an solchen Vorhaben; diese sind aber ungenügend mit der gesamten Arbeitstätigkeit abgestimmt. 15 % der jungen Angehörigen der Intelligenz arbeitet in keiner Weise nach dem Plan Wissenschaft und Technik.

In Jugendforscherkollektiven gehören Vorhaben aus dem Plan Wissenschaft und Technik für zwei Drittel zu den direkten Arbeitsaufgaben, weitere 30 % arbeiten ohne ausreichende Einbindung daran mit (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Mitarbeit an Vorhaben aus dem Plan Wissenschaft
und Technik, Angaben in Prozent

	ja, gehört zu direkten Ar- beitsaufgaben	ja, aber nicht genügend in Ar- beitsstätigkeit eingebunden	nein
gesamt	45	33	15
Mitglieder von JFK gesamt	61	34	2
engagierte Mit- glieder von JFK	64	30	4
Nichtmitglieder ohne Interesse	44	30	19

In Jugendforscherkollektiven ist weitgehend die ihrem Anspruch gemäÙe Forderung durchgesetzt, junge Angehörige der wissenschaftlich-technischen Intelligenz an Hauptaufgaben aus Wissenschaft und Technik zusammenzufassen. In einigen Fällen mangelt es aber noch an der notwendigen Konzentration auf diese Aufgaben. Hier sollte im Interesse der Erzielung von Spitzenleistungen bald Abhilfe geschaffen werden.

Die Erzielung von Leistungen internationalen Niveaus erfordert die ständige Weiterbildung, die Rezeption in- und ausländischer Literatur sowie das Ausschöpfen sämtlicher Informationsquellen (Konferenzen, Messen, Patentschriften usw.). Weiterbildung in dieser Form ist für Angehörige von Jugendforscherkollektiven direkter Bestandteil ihrer Arbeitstätigkeit, Inhalt und Voraussetzung der Lösung ihrer Arbeitsaufgabe zugleich. Das bedeutet, subjektive wie objektive Bedingungen so zu gestalten, daß eine maximale Wissenserweiterung möglich ist.

Die subjektiven Bedingungen bestehen in den Fähigkeiten (Sprachkenntnisse) und der Bereitschaft der jungen Forscher selbst, sich möglichst viele Informationsquellen zu erschließen und zugänglich zu machen. Objektive Bedingungen beinhalten den Arbeitszeitanteil, der für Informationsre-

cherche und Erschließung zur Verfügung steht und die Zugriffsmöglichkeiten zu Literatur/Patentschriften.

In welchem Maße nutzen junge Angehörige der Intelligenz verfügbare Informationsquellen?

Die deutschsprachige Fachliteratur wird von Angehörigen von Jugendforscherkollektiven intensiver verfolgt als von anderen jungen Hoch- und Fachschulkadern. Etwa jedes zehnte Mitglied von Jugendforscherkollektiven informiert sich nahezu täglich, 42 % wöchentlich über neue wissenschaftlich-technische Ergebnisse. Ebenfalls etwa jeder Zehnte liest allerdings seltener als einmal im Monat deutschsprachige Fachliteratur, unter den Nichtmitgliedern sind das 32 %!

Tab. 11: Verfolgen deutschsprachiger Fachliteratur,
Angaben in Prozent

	fast täglich	wöchent- lich	monat- lich	seltener
gesamt	9	29	37	25
engagierte Mit- glieder von JFK	11	42	38	9
Nichtmitglieder ohne Interesse	9	23	36	32

Noch krasser zeigt sich die Situation beim Studium fremd-sprachiger Fachliteratur. Zwischen 80 % und 90 % der jungen Hoch- und Fachschulkader in der Industrie informiert sich seltener als einmal pro Monat über internationale Tendenzen der Entwicklung von Wissenschaft und Technik auf ihrem Fachgebiet! Mitglieder von Jugendforscherkollektiven bilden hier im wesentlichen keine positive Ausnahme. Etwa jeder Elfte unter ihnen liest wöchentlich, ebenfalls 9 % monatlich einmal fremdsprachige Fachliteratur.

**Tab. 12: Verfolgen fremdsprachiger Fachliteratur, Angaben
in Prozent**

	fast täglich	wöchent- lich	monat- lich	seltener
gesamt	1	3	7	89
engagierte Mit- glieder von JFK	0	9	9	82
Nichtmitglieder ohne Interesse	0	2	5	93

Beim derzeitigen Tempo des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und dem damit verbundenen moralischen Verschleiß neuer Erkenntnisse muß das Studium an Primärquellen verstärkt werden, wenn wir den Welthöchststand als Zielorientierung wählen. Ohne Fremdsprachenkenntnisse ist auf die Dauer kein Verfolgen internationaler Haupttrends möglich!

Um wirklich neuartige Erkenntnisse zu erarbeiten und in die Praxis umzusetzen, ist es erforderlich, die vorhandene Patentliteratur zu rezipieren. Für neun von zehn jungen Hoch- und Fachschulkadern in der Industrie ist das im Prinzip eine völlig unerschlossene Quelle; 6 % informieren sich monatlich und ein verschwindend geringer Teil (1 %) wöchentlich. Die Mitglieder von Jugendforscherkollektiven sind diesbezüglich aktiver als der Durchschnitt. 15 % von ihnen studieren einmal im Monat, 4 % wöchentlich bzw. täglich Patentliteratur (vgl. Tab. 13). Dennoch: Acht von zehn Angehörige von Jugendforscherkollektiven kommen sehr selten oder nie dazu, sich die neuesten Erkenntnisse auf ihrem Fachgebiet über die Patentliteratur zu erschließen. Unter der Forderung, am Welthöchststand orientierte Spitzenleistungen zu vollbringen, liegen hier gewaltige Reserven.

Tab. 13: Studium der Patentliteratur, Angaben in Prozent

	fast täglich	wöchent- lich	monat- lich	seltener
gesamt	0	1	6	93
Mitglieder von JFK gesamt	2	2	15	81
engagierte Mit- glieder von JFK	2	4	19	75
Nichtmitglieder ohne Interesse	0	0	4	96

Mehr als das Studium von sonstiger Fachliteratur stellt die Information über die Patentliteratur offensichtlich Anforderungen an das Engagement, die Einstellung der jungen Absolventen zu ihrer Aufgabe. Interessierte, für ihre Arbeitsaufgabe engagierte Mitglieder von Jugendforscherkollektiven gelangen trotz gewisser Zugriffsschwierigkeiten häufiger zu Kenntnissen aus der Patentliteratur als der Durchschnitt aller Angehöriger von Jugendforscherkollektiven sowie Nichtmitglieder. Angehörige der jungen Intelligenz, die nicht in Jugendforscherkollektiven tätig sind, an einer Mitarbeit aber Interesse bekunden, informieren sich häufiger über Patentliteratur als jene Kader, die kein Interesse an einer Arbeit in einem Jugendforscherkollektiv haben. Das hat zwei Konsequenzen: Erstens: Für die Mitwirkung in Jugendforscherkollektiven sollten die befähigsten, interessiertesten und engagiertesten jungen Hoch- und Fachschulkader ausgewählt werden. Zweitens: Die Mitglieder von Jugendforscherkollektiven müssen hinsichtlich ihres Interesses und ihres Engagements stärker gefordert werden. Es müssen Bedingungen geschaffen werden, die den Zugriff zu Patent- wie auch anderer Fachliteratur vereinfachen, und es muß ideologische Klarheit darüber geschaffen werden, daß den Welthöchststand nur (mit) bestimmen kann, wer ihn kennt.

Neben der Literatur stehen noch verschiedene betriebliche Informationen zur Verfügung. Betriebsinterne Materialien (in den Abteilungen Forschung und Entwicklung erarbeitete Forschungsberichte, Pflichtenhefte u.a.) stehen den jungen Angehörigen der Intelligenz eher zur Verfügung und bieten bessere Zugriffsmöglichkeiten. Dementsprechend werden sie auch häufiger genutzt.

Etwa jeder achte Angehörige eines Jugendforscherkollektivs nutzt solche Dokumente nahezu täglich, je etwa ein Drittel wöchentlich bzw. monatlich, 17 % aber (das ist jeder sechste!) noch seltener bzw. überhaupt nicht. Das unterscheidet Mitglieder von Jugendforscherkollektiven nur unwesentlich vom Durchschnitt aller junger Hoch- und Fachschulkader im Betrieb. Modifizierenden Einfluß hat hier wiederum das Engagement. Von den interessierten JFK-Mitgliedern nutzt etwa jeder sechste fast täglich betriebsinterne Dokumente zur Information über den wissenschaftlich-technischen Fortschritt auf seinem Fachgebiet, nahezu ungenutzt lassen diese Quelle nur 11 %. Fast drei Viertel beschäftigen sich mindestens monatlich mit solchen Materialien (vgl. Tab. 14).

Tab. 14: Studium betriebsinterner Materialien,
Angaben in Prozent

	fast täglich	wöchent- lich	monat- lich	seltener
gesamt	14	33	32	21
Mitglieder von JFK gesamt	13	35	35	17
engagierte Mit- glieder von JFK	17	40	32	11
Nichtmitglieder ohne Interesse	12	31	36	21

Eine weitere Informationsquelle stellen Informationen durch den Leiter und Diskussionen im Kollegenkreis dar. Dabei haben Mitglieder von Jugendforscherkollektiven günstigere Bedingungen als ihre Kollegen. Jeder fünfte Angehörige von Jugendforscherkollektiven erhält von seinem Leiter nahezu täglich Informationen, 39 % wöchentlich, je 21 % monatlich bzw. in noch größeren Abständen. Von den Nichtmitgliedern ist das entsprechend nur jeder zehnte (fast täglich), ein Drittel wöchentlich, ein Viertel monatlich und etwa ein weiteres Drittel noch seltener (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Information über Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts durch den Leiter, Angaben in Prozent

	fast täglich	wöchent- lich	monat- lich	seltener
gesamt	13	32	24	31
engagierte Mit- glieder von JFK	17	45	19	19
Nichtmitglieder ohne Interesse	9	33	24	34

Neben den Informationen durch den Leiter haben Diskussionen mit Fachkollegen (auch über das unmittelbare Kollektiv hinaus) große Bedeutung für die Bestimmung des Zieles und des eigenen Standorts. Dementsprechend haben solche Diskussionen im Leben aller jungen Hoch- und Fachschulabsolventen einen hohen Wert. Besonders hoch ist er bei (engagierten) Angehörigen von Jugendforscherkollektiven und an einer Mitarbeit Interessierten (vgl. Tab. 16).

Tab. 16: Diskussion mit Kollegen über Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, Angaben in Prozent

	fast täglich	wöchent- lich	monat- lich	seltener
gesamt	39	31	17	13
Mitglieder von JFK gesamt	48	26	18	8
engagierte Mit- glieder von JFK	49	30	13	8
Nichtmitglieder <u>mit</u> Interesse	42	28	19	11
Nichtmitglieder <u>ohne</u> Interesse	34	33	17	16

Auch hier zeigt sich die dominierende Rolle des Engagements. An der Mitarbeit in Jugendforscherkollektiven und damit an der Arbeit an Brennpunkten des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in unserem Land Uninteressierte suchen zu deutlich geringerem Teil die Fachdiskussion mit Kollegen als an solchen Problemen Interessierte unabhängig von ihrer Mitgliedschaft in einem Jugendforscherkollektiv. Am größten ist der Anteil der aktiven Diskussionspartner naturgemäß unter den engagierten Mitgliedern von Jugendforscherkollektiven. Für die Hälfte von ihnen gehören Diskussionen zu einem normalen Arbeitstag, insgesamt vier von fünf haben mindestens wöchentlich einen Gedankenaustausch. Auch potentielle Mitglieder von Jugendforscherkollektiven pflegen häufiger aktive Diskussionen über Fachprobleme in ihrem Kollegenkreis. Die Sammlung und der Austausch von Gedanken, Meinungen und Erkenntnissen stellt eine der wesentlichen Bedingungen für ein effektives Arbeiten dar. Möglichkeiten dazu sind im Bereich der technischen Intelligenz verstärkt zu schaffen.

Jugendforscherkollektive und FDJ

Die jungen Angehörigen der wissenschaftlich-technischen Intelligenz sind am politischen Weltgeschehen stark interessiert. 86 % haben großes, 12 % mittleres Interesse an Innen- und Außenpolitik der DDR. Acht von zehn Mitglieder von Jugendforscherkollektiven fühlen sich in hohem Maße für das Hauptproblem unserer Zeit, die Sicherung des Friedens, verantwortlich. Eng damit verbunden ist persönliche Verantwortung für die Weiterentwicklung der sozialistischen Gesellschaft in der DDR. 80 % der Mitglieder von Jugendforscherkollektiven sind sich ihrer hohen Verantwortung wohl bewusst, das sind deutlich mehr als in anderen Kollektiven (70 %). Hier zeigt sich wiederum ein starker Zusammenhang zwischen fachlichem und politischem Engagement. Freude und Interesse an der Arbeit, hohe Leistungsbereitschaft, gute berufliche Leistungen und politisch-ideologische Klarheit gehören zusammen.

Um der Verantwortung gegenüber der Gesellschaft gerecht zu werden, bedarf es zuallererst eines Verantwortungsbewusstseins der eigenen Arbeit gegenüber. Für ihre Arbeitsergebnisse fühlen sich nahezu alle (94 %) Mitglieder von Jugendforscherkollektiven verantwortlich. Darin unterscheiden sie sich nicht von anderen jungen Hoch- und Fachschulkadern. Etwas anders sieht es mit der Verantwortung für die Arbeit des ganzen Kollektivs aus.

Tab. 17: Verantwortungsbewußtsein für die Arbeit des Kollektivs, Angaben in Prozent (in Klammern: einschränkungslöse Zustimmung)

	Zustimmung	Verneinung
gesamt	94 (32)	6
Mitglieder von JFK gesamt	94 (41)	6
engagierte Mitglieder von JFK	94 (43)	6
Nichtmitglieder mit Interesse	97 (29)	3
Nichtmitglieder ohne Interesse	88 (27)	12

Ausgehend vom Gesamtdurchschnitt kann man sagen, daß nahezu alle jungen Ingenieure sich in hohem Maße auch für die Arbeitsleistung des Kollektivs verantwortlich fühlen. Differenzierungen treten dabei aber noch zwischen Mitgliedern von Jugendforscherkollektiven und anderen jungen Hoch- und Fachschulkadern auf (insbesondere in der Absolutaussage). Mitglieder von Jugendforscherkollektiven haben zum größeren Teil ein sehr hohes Verantwortungsbewußtsein für das gesamte Arbeitskollektiv. Ursache dafür ist v.a. die einheitliche Aufgabenstellung für das Kollektiv, das Bewußtsein, an einer volkswirtschaftlich sehr bedeutsamen Aufgabe zu arbeiten und das Ziel, Spitzenleistungen im Weltmaßstab zu erbringen. Das hohe Verantwortungsbewußtsein für die gesamte Arbeit ist Ausdruck einer Kollektivität, die aus der inhaltlichen, sachbezogenen Geschlossenheit erwächst.

Für die gesellschaftlichen und staatlichen Leitungen bedeutet das, solche Bedingungen zu fördern und auch überall, wo möglich, außerhalb von Jugendforscherkollektiven zu schaffen. Gemeinsame konkrete Zielstellungen, deren hoher gesellschaftlicher Nutzen erkannt wird, fördern persönliches und gegenseitiges Verantwortungsbewußtsein.

Jugendforscherkollektive bieten - ebenso wie Jugendbrigaden - gute Möglichkeiten für große gesellschaftliche Aktivität ihrer Mitglieder. Die Zusammenfassung junger Ingenieure und Facharbeiter in solchen Kollektiven kann und muß zu einer Aktivierung der FDJ-Arbeit in den jeweiligen Bereichen führen. Junge Angehörige der Intelligenz bringen dazu günstige Voraussetzungen mit. Ihre fachliche und politische Bildung gilt es zum Nutzen der FDJ-Arbeit im Betrieb umzusetzen. Mitglieder von Jugendforscherkollektiven sind länger als andere Hoch- und Fachschulabsolventen in der FDJ aktiv (vgl. Tab. 18)!

Tab. 18: FDJ-Zugehörigkeit, Angaben in Prozent

	Funktionäre	Mitglieder	frühere Mitglieder
gesamt	12	13	74
Mitglieder von JFK gesamt	12	19	69
engagierte Mit- glieder von JFK	13	25	62
Nichtmitglieder <u>mit</u> Interesse	15	16	69
Nichtmitglieder ohne Interesse	5	11	82

Jeder dritte junge Ingenieur in Jugendforscherkollektiven ist noch Mitglied der FDJ, jeder achte hat eine Funktion. Unter den mit Engagement und Interesse in Jugendforscherkollektiven Tätigen ist auch die politische Aktivität größer. FDJ und Jugendforscherkollektive gehören zusammen. Die an einer Mitarbeit Interessierten sind gleichzeitig auch zu höherem Anteil FDJ-Funktionäre und Mitglieder. Etwa zwei Drittel der jungen Hoch- und Fachschulkader sind nicht mehr FDJler, haben ihre Mitgliedschaft meist nach dem Studium beendet. Die Zugehörigkeit zur FDJ auch über das 25. Lebensjahr hinaus hängt v.a. von der Qualität der FDJ-Arbeit im Betrieb und der Art der Einbeziehung und Aktivierung der Absolventen ab.

Tab. 19: "In meinem Arbeitsbereich gibt es eine rege FDJ-Arbeit", Angaben in Prozent (in Klammern: einschränkungslose Zustimmung)

	Zustimmung	Verneinung
gesamt	30 (3)	70
Mitglieder von JFK gesamt	38 (4)	62
engagierte Mitglieder von JFK	43 (8)	57
<u>Nichtmitglieder mit Interesse</u>	34 (3)	66
<u>Nichtmitglieder ohne Interesse</u>	23 (1)	77

Als aktiv beurteilt die FDJ-Arbeit im Arbeitsbereich etwa ein Drittel bis die Hälfte der jungen Ingenieure, in Jugendforscherkollektiven tendenziell mehr.

Daß die Aktivität der FDJ-Grundorganisation nur so gut sein kann und ist wie das **Engagement** ihrer Mitglieder, zeigt folgender Sachverhalt: Unter den interessierten, bewußt in Jugendforscherkollektiven Arbeitenden sind es weit mehr, in deren Arbeitsbereich eine rege FDJ-Arbeit betrieben wird. Engagement für die inhaltliche Aufgabe des Jugendforscherkollektivs wie für die Gestaltung seines gesellschaftlichen Lebens gehören für diese jungen Ingenieure zusammen. Verdeutlicht wird dieser Zusammenhang auch durch die bessere FDJ-Arbeit unter den Nichtmitgliedern von Jugendforscherkollektiven mit **Mitarbeitsinteresse**. Sie unterscheiden sich v.a. in der negativen Extremposition deutlich von Nichtmitgliedern ohne Interesse. Die FDJ-Arbeit von und unter an Jugendforscherkollektiven Interessierten ist aktiver als in anderen Kollektiven.

Wesentliches Aufgabengebiet der FDJ im Betrieb ist die Führung der MMM- und Neuererbewegung. Auch hier bestätigt sich obengenannte Tendenz: In Jugendforscherkollektiven, Jugend-

brigaden und kleineren Kollektiven von jungen Hoch- und Fachschulkadern, die gemeinsam an einem Jugendobjekt arbeiten, ist die Aktivität der FDJ größer als in anderen Bereichen. Knapp die Hälfte der Mitglieder von Jugendforscherkollektiven schätzen die Aktivität der FDJ auf diesem Gebiet sehr hoch ein, in anderen Kollektiven tun dies nur 27 % bis 38 %.

Jugendforscherkollektive und Jugendbrigaden sind Schwerpunkte der FDJ-Arbeit im Betrieb. Bezüglich solch allgemeiner Aufgaben wie "Messe der Meister von Morgen" und Neuererbewegung sollte die FDJ ihr Augenmerk aber auch stärker auf alle jungen Hoch- und Fachschulkader richten. Über der Einbeziehung in solche Formen gesellschaftlicher Aktivität ergibt sich vielfach die Möglichkeit, das gesellschaftliche Engagement generell weiter zu erhöhen. Aber auch in den Jugendforscherkollektiven hat die FDJ noch große Aufgaben. Diese liegen v.a. in der Erhöhung der inhaltlichen Wirksamkeit von Jugendforscherkollektiven. Um Spitzenleistungen zu vollbringen, bedarf es auch enormer gesellschaftlicher Unterstützung direkter Prozesse der Arbeit. Eine besonders wesentliche Komponente für junge Hoch- und Fachschulkader in Jugendforscherkollektiven ist der wissenschaftliche Meinungsstreit. Gerade auf diesem Gebiet ist verstärkte Förderung durch die FDJ-Organisation im Betrieb nötig.

Tab. 20: "Die FDJ-Leitung fördert den wissenschaftlichen Meinungsstreit im Arbeitskollektiv", Angaben in Prozent (in Klammern: einschränkungslose Zustimmung)

	Zustimmung	Verneinung	(jeweils zusammengefaßte Antwortpositionen)
gesamt	23 (1)	77	
Mitglieder von JFK	40 (2)	60	
Nichtmitglieder	23 (1)	77	

Generell gilt: Der Einfluß der FDJ-Leitungen auf die wissenschaftliche Atmosphäre im Arbeitskollektiv ist noch zu gering. In Jugendforscherkollektiven ist er deutlich ausgeprägt als in anderen Kollektiven, ohne befriedigen zu können. Zwei Drittel der Mitglieder von Jugendforscherkollektiven spüren nur unzureichende oder keinerlei Förderung wissenschaftlicher Diskussion durch die jeweilige FDJ-Leitung. Hier liegen Aufgaben für die Jugendforscherkollektive selbst: Die in ihnen existierenden FDJ-Leitungen müssen die Arbeitsaufgabe der Jugendforscherkollektive zu ihrer Aufgabe machen, müssen alle hemmenden Bedingungen eliminieren und positive, fördernde Faktoren schaffen.

Die jungen Angehörigen der Intelligenz sind bereit und in der Lage, in hohem Maße Verantwortung auch für gesellschaftliche Arbeit im Betrieb zu übernehmen. Dieses Potential sollte insbesondere durch die FDJ-Leitungen verstärkt genutzt werden. Insbesondere Mitglieder von Jugendforscherkollektiven sind zu intensiver FDJ-Arbeit bereit. Für sie gehört berufliches und gesellschaftliches Engagement zusammen.

Tab. 21: "Die junge Intelligenz könnte in meinem Betrieb größere Verantwortung für die FDJ-Arbeit tragen."
Angaben in Prozent (in Klammern: einschränkungslöse Zustimmung)

	Zustimmung	Verneinung
gesamt	75 (16)	25
Mitglieder von JFK gesamt	81 (16)	19
Nichtmitglieder <u>mit</u> Interesse	81 (16)	19
Nichtmitglieder <u>ohne</u> Interesse	66 (15)	34

Drei Viertel der Angehörigen von Jugendforscherkollektiven unterstützen ein stärkeres Engagement der jungen Intelligenz für die FDJ, konkret die FDJ-Arbeit im Betrieb. Ähnliches gilt für die Nichtmitglieder mit Interesse an einer Mitgliedschaft: Zwei Drittel von ihnen sind in unterschiedlichem Maß bereit zu größerer Verantwortung für die FDJ-Arbeit. Junge Hoch- und Fachschulkader, die kein Interesse an einer Mitarbeit in einem Jugendforscherkollektiv haben, sind auch weniger mit der FDJ verbunden, sind seltener bereit, aktiv in betrieblichen FDJ-Leitungen mitzuarbeiten.